

Lumpensammler auf Straßen unterwegs

Beckum (gl). Mit Haderlump bezeichnete man in früheren Jahrhunderten einen Lumpensammler, der in Lumpen gekleidet seinem ärmlichen Gewerbe nachging. Das Wort Hader hat seinen Ursprung im Lumpen oder Lappen. Aus Randgruppen stammende, arme oder invalide Menschen versuchten, mit dem Sammeln von alten Geweben aus Leinen oder Hanf ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Auch in Beckum sind Lumpensammler überliefert, die im 19. Jahrhundert am Rande der Gesellschaft lebten. So Bernhard Heitfeld aus der Kreuzstraße, wo er in einem „ärmlichen Haus“ lebte. Von Zeitgenossen wurde er als „armes Blut“ bezeichnet, und wenn er in seinem löchrigen,

blauen Kittel durch die Straßen zog, riefen die Kinder: „Bärnd Heitfeld is en armen Mann, un hät kin Himd nich an“.

Über der Schulter trug er den Lumpensack, in der Hand einen Korb mit allerlei Gebrauchsgegenständen, die er als Tauschobjekte mit sich führte. Lumpen wog er mit der Hand und schätzte so Gewicht und Wert.

Ein weiterer Lumpensammler war Josef Klespe, der am Wehrturm wohnte. „Jousep Klessems“, als armer Schlucker bezeichnet, hatte zahlreiche Kinder und seine kranke Frau. Er zog mit einer Kiepe durch die Straßen und handelte auch mit allerlei Geschirr. Mit „Hummels“ und „Heyser“ werden zwei weitere Lumpenhändler genannt, die ebenfalls in diesem Gewerbe

tätig waren und als Sonderlinge angesehen wurden.

Alle diese Sammler lieferten die Lumpen beim Altwarenhändler Kramer ab, der an der Nordstraße 12 sein Geschäft betrieb. Kramer stand in der Lumpensammlerhierarchie eine Stufe höher. Er handelte mit Eisen, Lumpen, Knochen, Altpapier und allerlei Gebrauchsgegenständen und betätigte sich als Siebmacher. Mit einem Bündel Siebe auf dem Rücken zog seine Frau bis ins Sauerland, um sie zu verkaufen. Bis zu zwei Wochen dauerte die Tour, was verwunderte, denn Kramers hatten acht Kinder zu versorgen.

Lumpen waren ein begehrter Rohstoff zur Papierherstellung und wurden von den Papiermühlen aufgekauft. Für gutes Papier

wurde Flachsleinen und für grobe Papiersorten Hanfleinen verwendet. Zeitweilig waren die Lumpen so knapp, dass ein Ausfuhrverbot nach Holland bestand, denn dort gab es, wie im Sauerland, viele Papiermühlen und der Bedarf an Papier wurde von Jahr zu Jahr größer.

Mancher wird sich noch an den Altwarenhändler Stollmeier erinnern, der sein Lager zwischen Stein- und Rosengasse betrieb. Oder an die unmelodischen Pfeiftöne der Lumpenhändler, die in der Nachkriegszeit mit dem Dreiradauto der Marke „Tempo“ durch die Straßen fuhren. Das Kinderlied: „Eisen, Lumpen Knochen und Papier, ausgeschlagene Zähne sammeln wir“, rührt aus diesen Zeiten.

Hugo Schürbüscher